

Eine Föderalistische Lösung für den Irak?

Veröffentlicht am 02. Mai 2003

Publiziert in Standpunkt Basellandschaftliche Zeitung am 20. Mai 2003

Während Jahrzehnten hat Saddam Hussein die verschiedenen Völkergruppen und religiösen Richtungen des Iraks zur besseren Beherrschung untereinander vermischt, zum Teil ausgerottet und vertrieben. Heute bäumen sich diese Gruppen gegen eine neue, ebenfalls als Fremdherrschaft empfundene Ordnung auf. Da nützt es nichts, diese „Pax Americana“ mit westlichen Demokratie-Slogans und den „Annehmlichkeiten“ moderner Zivilisation schmackhaft machen zu wollen.

National-religiöser Fanatismus

Im Westen betrachten viele den Nationalismus im hergebrachten Sinn als überholt. Im Gegensatz dazu trifft dies bei den mehrheitlich aus armen, islamitischen Bevölkerungsgruppen bestehenden Ländern nicht zu. Demokratie heisst für diese Menschen Freiheit und Zugang zu besseren materiellen Lebensbedingungen unter gleichzeitiger Gewährleistung totaler religiöser Eigenständigkeit. Das gilt im nahen Osten, gleich wie im Balkan und vielen anderen Teilen der Welt. Diese stammesmässig gewachsenen, meistens durch tiefgehende religiöse Bande zusammengehaltenen Volksgruppen zeichnen sich durch eine Art „national-religiösem Fanatismus“ aus, der gerade im Irak und Palästina wegen Hunger, Krieg und Fremdherrschaft äusserst virulente Formen angenommen hat. Er ist gefährlicher als alles, was ihm der Westen, auch mit den modernsten Waffen und noch so milliarden-schweren wirtschaftlichen Vorteilen, entgegenzustellen vermöchte....

Dreiteilung des Irak

Bei der Neuordnung im Irak ist diesem religiös-fanatistischen Nationalismus (Tribalismus) Rechnung zu tragen. Vielleicht durch eine dem Irak spezifisch angepasste „Kommunalisierung und Kantonalisierung“?

Ein erster Schritt könnte sein, gestützt auf eine allgemeine Volksbefragung (wer sich als was betrachtet), die Aufteilung des Landes in drei „autonome“ Zonen: Im Norden *Kurdistan*, im Zentrum ein *sunnitisches Irak* und im Süden ein *Schiitistan*. Als Folge der Vermischungen der Ethnien und religiösen Gruppierungen durch Saddam erscheint dies an sich bereits als eine kaum lösbare Aufgabe. Auf alle Fälle ist es falsch, jetzt die früheren Polizisten und Beamten Saddams für Ruhe und Ordnung im ganzen Land sorgen zu lassen. Das kann nur zu noch mehr Korruption, Unruhen und Chaos führen: Diese Ordnungshüter sollten deshalb bei den Kurden Kurden, bei den Schiiten Schiiten und im Zentrum des Landes vornehmlich sunnitische Iraker sein. Eine solche Grobeinteilung des Landes würde, zumindest auf der untersten Stufe einer zukünftigen Staatsstruktur, den ethnisch-tribalen und religiösen Zusammenhalt (ähnlich wie die Gemeinden und Kantone in der Schweiz) respektieren und ermöglichen, in jeder dieser drei Zonen „lokale“ Beamte, Polizisten und Politiker mit den Grundstrukturen öffentlicher Ordnung zu betreuen.

Zweiter Schritt: In jeder Zone wäre eine von den anderen Zonen unabhängige, so weit als möglich in sich ethnisch und religiös gleichgewichtete Selbstverwaltung (Regierung) einzurichten. Anstatt überstürzt eine Art bundesstaatliche Ordnung zwischen den Zonen zu schaffen, wäre zunächst eine wirtschaftliche Lösung zu suchen. Vielleicht als Bestandteil der von Bush für den ganzen Nahen Osten vorgesehenen Freihandelszone. Bis dahin sollte für diese drei autonomen Gebilde eine übergeordnete Kontrolle geschaffen werden, die für Ruhe und Sicherheit, einem Minimum an Menschenrechten und ein einigermaßen menschwürdiges Leben zu sorgen hätte. Allmählich könnte dann Schritt für Schritt weitergegangen werden, um drei unabhängige Staatswesen als Grundlage eines eventuellen späteren Bundesstaates, Staatenbundes oder irgendeiner Art politischer Union aufzubauen.

Gemeinsames Vorgehen

Besatzungsmächte sind immer versucht, Ruhe und Ordnung nach einem einheitlichen, gewissermaßen am grünen Tisch ausgeklügelten Plan aufzuzwingen und zentral zu verwalten. Das kann im Irak nur schief gehen. Dazu ist die Erinnerung an Saddam Hussein noch zu stark! Auf jeden Fall wäre in bezug auf die oberste Kontrolle und Zusammenarbeit zwischen diesen drei Zonen von einer allzu amerikanisch gefärbten Dach-Organisation abzusehen. Die USA sollten jetzt neben ihren Koalitionspartnern die Uno, die EU, zuverlässige arabische Nachbarn, Russland und auf jeden Fall einheimische, auch religiös massgebende Vertreter der drei Zonen beiziehen. Die militärische Sicherheit sollte die Aufgabe einer internationalen Streitmacht (eine erweiterte, von der Uno anerkannte Koalition) mit einem unabhängigen Kommandanten sein.